

JUGEND

MÜNCHEN 1927 / NR. 31

PREIS 60 PFENNIG



DYGO

REISE- UND BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

TSCHЕCHO-SLOVAKEI

Franzensbad
Das erste Moorbad der Welt. Auskult über Kurverwaltung durch die Kurverwaltung.
Bäderöffnung 18. April.

Hotel Belvedere-Bellevue, Modernes vornehmes Familienhaus.

Hotel Königsvilla, Modernster Hotelbau, 120 Zimmer.

Hotel Post, 1. Rang. Zentral-seele, Zentralheizung.

Savoy-Hotel, St. Leopold, Gegenüber dem Kurpark, Pension von 50 Kr. anfangs.

Spiegel's Hotel Atlantis, Restaurant rituell, Fernsprecher 114.

Karlsbad

Hotel Imperial, Das führende Etablissement am Platz.

Hotel Krok, Hans 1. Rang. Nebeng dem Kurhaus und Quellen.

Grand Hotel Pupp, Zentrale des Kurlebens.

Marienbad

Etablissement Bellevue, Bekanntes Café-Restaurant.

Hotel Ergründer, 1. Rang. Bäder und liegendes Wasser.

Hotel Esplanade, Führendes Haus. Alle Zimmer liegendes Wasser.

Palast-Hotel Fürstenhof, Hotel New York, Fließendes Wasser.

Höbencafé u. Hotel Ribitzky, Großes Café, Herrliche Holzgalerie.

Grand-Hotel Křižan, An der Hauptpromenade mit den dazugehörigen Häusern: Schloß Miramar und Bellevue.

Hotel Letzick, Fließendes Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung.

Hotel Stern, Erstklassiges Haus, bekanntes vorzügliches Restaurant.

Hotel Wagner, Bestbekanntes Haus, Fließendes Wasser.

ÖSTERREICH

Bad Gasten

Parkhotel Bellevue, Vornehm, ganzjährig, Zentralheizung.

Grand-Hotel „Gastelner Hof“, 1. Rang. Thermalbäder, Café.

Hotel Mozart, Jed. Komfort, Jahresbetrieb, Zentralheizung.

Kurhaus Villa Regina, Thermalbäder, Fließendes Wasser.

Hotel Savoy, Ganzjährig, Zentralheizung, Fließendes Wasser.

Kurhaus-Café „Spoulenöden“, Am Wasserfall.

Hotel Strahlberger und Anstria, 220 Zimmer, Thermalbäder.

Innsbruck

Hotel „Goldene Sonne“, leder Komfort.

Pörschach am Wörthersee Europas wärmstes Alpengebirg und klimatischer Kurort, bewirtschaftet durch die Kurkommission.

SCHWEIZ

Adeboden

Kulm-Hotel (Kurhaus), Familienhotel 1. Rang.

Arosa

Hotel des Alpes, Altbekanntes Familienhaus.

Grand Hotel Arosa, Sanatorium für Mittelstand.

Hotel Fontenot Hot Arosa, Erstes vorzüglich liegendes Ferienhaus.

Ho. e. Arosa-Kulm, Fließendes Wasser, Bäder, Tennisplatz.

Hotel Bellevue, Bestbekannt. Ideale Lage.

Eden-Hotel, Erstklassiger Jahresbetrieb, Orchester.

Sanatorium Villa Dr. Herwig, Für Leichterkrankte.

Kurhaus Sarley, Idealer Aufenthalt, Sporthotel Valsana, Hans 1. Rang.

Modernere Komfort.

Basel

Grand Hotel u. Hotel Eden, Familienhotel 1. Rang. Fließendes Wasser.

Hotel St. Gotthard-Terminus, Modernes Haus, 2. Rang.

Hotel Kraft am Rhein, Moderner Komfort.

Hotel Metropole - Monopole, Feinbürgerliches Haus, Prima Küche.

Hotel Royal, Familienhaus 1. Rang. Zimmer mit Bad.

Hotel Schweizerhof, Das modernste Haus 1. Rang am Zentralbahnhof.

Grand Hotel Victoria und National, Zimmer von Frs. 6.— an, Fließendes Wasser.

Chur

Hotel Steinbock, Das ganze Jahr geöffnet.

Davos

Hotel Kurhaus Davos, 250 Betten 100 Südräume.

Neues Sanatorium, Für Tuberkulose, Familienhotel.

Park-Sanatorium, Eigener Kurpark und Wald.

Sans-Soud, Fließendes Wasser, Südzimmer.

Stenzelmis, Pension ersten Ranges. Längste Sonnenscheindauer.

Engelberg

Hotel Belvedere-Edelweiss, Vorzügliche Verpflegung.

Hotel Hess, 130 Betten, Bekannt für vorzügliche Küche.

Interlaken

Hotel Bellevue, Letzter Komfort, Ruhige, schöne Lage.

Hotel Schweizer Hof, Bestbekanntes deutsches Familienhotel.

Hotel Weiles Kreuz, Altbekanntes, von Deutschen bevorzugt, Familienhotel.

Lausanne

Palace-Bena Site, Familienhotel allerersten Ranges, im Zentrum.

Lausanne-Ouchy

Beau-Rivage Palace-Hotel, Idealer Aufenthalt.

Savoy-Hotel, Ganz erstk. Familienhaus, Großer Park am See.

Locarno

Hotel Esplanade, Sitz der Deutschen Delegation der Konferenz.

Hotel Metropol, Mittlere Preisklasse, Moderner Komfort.

Grand Hotel Palace, Erstes und größtes Haus mit allem Komfort.

Parkhotel, Beste Südlage, Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Reber, Einziges Haus in groß. Park am See.

Lugano

Adler-Hotel und Erika-Schweizerhof, Fließendes Wasser.

Louise von Hodi, Bekannt für prima Küche.

Cadameria-Kurhaus, Nach Lahmann, Jahresbetrieb.

Continental-Hotel, Erhöhte Lage, Fris. Rundsicht.

Hotel Esplanade-Ceresio, Schönste Lage.

Hotel Federal, Fließendes Wasser, Bäder.

Hotel Garar, Ruhige Lage, Garten, 50 Betten.

Hotel St. Gotthard-Terminus, Bestbekanntes Fam.- und Pass-Hotel.

Grand- und Palashtel allerersten Ranges.

Hotel Meister, Ruhige Lage, Fließendes Wasser.

Hotel Pension Minerva, Ne. (System der Prima Küche).

Sanatorium Monte Br. (System Dr. Lahmann) Jahresbetrieb.

Park-Hotel am See, Erstklassig, das ganze Jahr geöffnet, Prosp. durch Ad. Zahringers & Sohn, Besitzer.

Hotel de Lac Seehof, Direkt am See, das ganze Jahr offen.

Grand Hotel Splendide, Am See, Das ganze Jahr offen.

Hotel Wafer, Am See, Komfortabel.

Hotel Washington, Nahe dem Bahnhof, Herrliche Aussicht.

Hotel Voltes Kreuz, Neubau, 100 Betten, Aussichtsreiche Lage, Altes Komfort, Mäßige Preise.

Hotel Pension Zweitelt am Bahnhof.

Lugano-Gastagnola, Schöbhotel Riviera, Sonne und Prachtvolle Lage, Vorzügliche Küche.

Luzern

Hotel Beau-Rivage, 1. Rang am See, Fließendes Wasser in allen Zimmern, Prima Küche.

Hotel St. Gotthard-Terminus, Privatbad, liegendes Wasser.

Montreux

Hotel de Londres, Belicht, Familienaufenthalt für Deutsche.

Montreux-Glion

Grand-Hotel et Right Vaodvis, Familienhotel 1. Rang.

Parkhotel, Erstklassiges Familienhotel, Vorzügliche Küche.

Hotel Viktoria, Anerkannt vorzügliche Küche.

Montreux-Terriet

Hotel Bristol, Herrlich am See gelegen, Moderner Komfort.

St. Moritz

Hotel Caspar Badrutt, Vornehmes Haus.

Hotel Colander, Schöne Lage, Savoy-Hotel, 2. Rang, mittel-wohl, Familienhotel.

Hotel Stenalle, Vollständig renoviert, Beheizt, Familienh. Mäß. Preis.

Pontresina

Palace-Hotel, Inmitten einer Hochalpenwelt, Preis, sonnige Lage.

Rosatch Hotel, Modern eingerichtet, Haus.

Hotel Schweizerhof, Sommer- und Winterbetrieb.

Trasop-Vulpera (Engadin), Das bedeutendste Bad der Schweiz, 1250 m, 4. d. Meer. Weltbekannte Mineralquellen mit Engadiner Höhenluft und Sonne.

ITALIEN

Abbazia

Winterkurort ersten Ranges, Vorzügliche klimatische Lage, Hotels ganzjährig geöffnet.

Hotel Atlantica u. Hotel Esplanade, Moderner Komfort.

Hotel August, Wiener Küche, Zentralbad, ruhige Kurpark, Strandbad und Schiffsstation.

Hotel Continental e Marino, Aller Komfort.

Pension Lederer, gutbürgerliche Pension am Kurpark.

Kurhaus Dr. Mahler, Sonnen- und Sommerklima, Ganzjährig geöffnet.

Palast-Hotel, Feinstes Wiener Küche.

Hotel Oulianova, — Hotel Eden, Moderner Komfort, Zimmer mit fließendem Wasser.

Laurana bei Abbazia, Iris, Ne. eingerichtet, Fließ. Wasser, Grand-Hotel Laurana, Vornehm.

Hotel Pension Riviera, Prachtvolle Lage, Vorzügliche Wiener Küche.

Bordighera, die Perle der italienischen Riviera, die Stadt der Palmen und Blumen, Tennis, Golf.

Grand-Hotel Cap-Ampelio, Erstklassig, Moderner Komfort, Herrliche Lage.

Hotel Belvedere-Lombardi, Ersten Ranges, Herrliche Aussicht auf das Meer, Wandervogel Park.

Hotel Continental, Erstklassiges Familienhaus, Mäßige Preise, Vorzügliche Küche.

Hotel Miramar, Hotel Esperia, Beide Hotels in herrlicher Lage, Mäßige Preise.

Hotel Royal, 1. Rang. Herrliche Lage, Moderner Komfort, Mäßige Preise.

Dolomiten-Strasse, Karersee (Garezza al Lago) Ganzjährig, Karersee-Hotel, Fließend, Hans der Dolomiten, Liegendes, Hohenstationen in romantischer herrlicher Lage, 480 Betten, Zimmer m. Privatbad.

Hotel Latemar, In schönster waldreicher Landschaft, Moderner Komfort.

Gries bei Bozen, Pension Astoria, Familienhaus in herrlicher Lage mit Park.

Hotel und Pension Astoria, Ersten Ranges, Moderner Komfort.

Hotel Badl, Eigenbewohnt, Fließendes Wasser.

Sanatorium Grieshof, Jahresbetrieb, Erholungsbedürftige und Augenkrank.

Pension Oulianova, Pension von 38 Kr. an, Herrlich gelegen.

Savoy-Hotel, Hans ersten Ranges, Pension von 7-10 Mk.

Meran, Pension Aders, Familienhaus ersten Ranges, mit großem Park.

Avarena-Hotel, In großen Palmengarten, Fließendes Wasser.

Hotel Bristol, Erstklassig, Familienhotel, Pension 80-90 Lire.

Hotel Fran Emma, Das Haus von Kaiserin Theresia.

Hotel Esplanade, Im Mittelpunkt des Meraner Kurlebens.

Hotel Finstermünz, Vornehmes Familienhaus.

Gilbert-Hotel, Zentralheizung, Fließendes Wasser.

Pension Hellvetia, Gutbürgerliches Haus, Mäßige Preise.

Sanatorium Hungaria, Für Tuberkulose, Therapie.

Schlößli Laura, Schlößchen am Walde, Hotel Maendl, Herrliche Lage, Alle Zimmer mit Balkon.

Sanatorium Marinsbrunn, Modernes Heilbäder, Großer Park.

Grand-Hotel u. Miramar Hof, Beste Lage, Mod. Komf. Mäß. Preise.

Park-Hotel, Das ruhige vornehme Haus mit 180 Betten.

Hotel Ritz und Pension, Fließendes Wasser.

Savoy-Hotel, Erstklassig, Schweizer Hotel an der Promenade.

Sanatorium und Ditt-Kuranstalt „Stefani“, Alle mod. Kurmittel, Dr. Binder.

Hotel und Pension Windsor, Ersten Ranges.

Meran-Obermais, Kurhaus Waldpark, Für innere Krankheiten.

Gardone-Riviera, Gardasee, Grand-Hotel, Hans ersten Ranges, Direkt am See.

Malcesine, Hotel Italia, Bäder, Fließ. Wasser.

Grand-Hotel Malcesine, Ruhige Lage.

Nervi bei Genua, Hotel Pension Bonera, Erstklassig, Deutsches Haus.

Rapallo, Groß. Kur- u. Baderot, d. d. Riviera in der Nähe v. Genua, Sommer- u. Winterantritt, erstkl. Hotels u. Pensionen.

Riva, die Perle des Gardasee, Badesaison Mai-Oktober.

Hotel Bellevue, Erstkl. Familienhotel mit jelem mod. Komfort.

Hotel Central, Großes Kaffee-Restaurant, Garagen.

Hausitz Hotel Seevilla, Altbekanntes Familienpension.

Grand-Hotel Riva, Das moderne Haus am See.

See- und Parkhotel, Anzenhölmer, vortrefflicher Aufenthalt.

San Martino di Castrozza, Pension Hotel Sass Maor, Familienpension in schöner Lage am Walde, 250 Betten.

Riviera e Levante, Santa Margherita

27 Minuten von Genua, erstkl. Kur- u. Baderot, in sonniger gesetzter Lage, Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Imperial Palace, führendes Haus, schöne Lage, großer Park.

Stresa, Grand Hotel et des Iles Borromees, Luxus, Hans direkt am See, Mittelpunkt der Eleganz und Sportwelt.

Lido-Venedig, Der schönste Strand der Welt!

Grand-Hotel des Bains, Allerersten Ranges.

Hotel Eden, einziges deutsches Familienhotel, Fließendes Wasser, Exzellenz Palace-Hotel, Luxushaus.

Grand Hotel Lido, Aussicht auf Venedig.

Hotel Villa Regina, Erstklassiges Eigenheim.

Venedig, Hotel Bristol-Brittania am Canale Grande, Einziges Deutsches Haus 1. Rang.

BRASILIEN

Rio de Janeiro, Hotel Central, Bestiziner: Martha Nuberger, Direktor: H. Assinger, Hans ersten Ranges, Herrliche Lage am Meer, gegenüber dem Baderstrand.

J U G E N D

32. Jahrgang

1927 / Nr. 31



Amalfi

Heinrich Schröder



Der Odeonsplatz in München

Wolfgang Schöflein

STERNENWART'S

Eine Filmparodie
von Johannes V. Jensen

Personen: Aage Knudsen, ein Arzt / Nora, seine Frau /
Cyril Buus, ein Automobilbesitzer / Benjamin Olsen, ein
Vortragskomiker / Petra, ein Dienstmädchen

1. Akt

Man sieht das Wohnzimmer eines Landarztes. Es ist Abend. Im Hintergrund und an der rechten Wand lauter große, gemalte, tintenschwarze Scheiben: die ländliche Finsternis draußen; die Stube ist im übrigen festlich erleuchtet. Links eine Tür nach dem Schlafzimmer. Bei Dr. Aage Knudsen ist sein Jugendfreund Cyril Buus zu Besuch. Am Tisch strahlt Dr. Knudsens junge, hübsche Frau, mondän, im Abendkleid, — nach dem Diner, — auf dem Tisch Kaffee, Liköre, Whisky; an der Mittelwand eine große Photographie von Benjamin Olsen. Radio und Grammophon ist vorhanden.

Cyril Buus, mit rotem Kopf vom Autofahren, warm vom Essen und Trinken, verbreitet sich darüber, wie schön man es doch auf dem Lande, in dem kleinen Dänemark habe, wie wunderschön! Er hebt seinen Kopf lachend und nimmt gleichsam etwas von der Luft zwischen die Finger. „Fühlt nur, wie totenstill es hier ist! Und ein

anderer hat immer die Städte und das Causen der Landstraßen in den Ohren! (Der Lert hier und im folgenden ist in netter Antiqua auf der Leimoand, wie beim Film gebräuchlich, zwischen den Bildern zu sehen.) Eigenes Haus, was?, ein ganz herrliches Haus; ich sah es, als ich kam, mit Veranda, wildem Wein und Antenne auf dem Dach, alles, der Pfad nach dem hintersendenden, kleinen See, und sonst nichts als Ackerland, so weit das Auge reicht. Ihr beiden „children of the soil!“

Nora, die sprungbereit und immer heftiger den Kopf schüttelnd dagesessen hat, bricht in ein schallendes Gelächter aus: „Ja, Sie sollten nur meine Stiefel sehen!“ (Sie klingelt). „Petra, bringen Sie meine Stiefel, so wie ich sie ausgezogen habe.“

Petra, ein großes „Mädchen vom Lande“, zeigt sich mit einem Paar hochschäftiger, solider Stiefel. Lustige Betrachtung, weiter nichts, stummes Spiel.

„Nie im Leben habe ich so kleine Stiefel gesehen!“ äußert Cyril nach einer Pause.

Nora schnürt, feuert mit den Augen gegen Cyril. Der Doktor wechselt mit Petra ein paar Blicke. Sie entfernt sich wieder mit den Stiefeln.

„Ein strammes Mädchen habt Ihr,“ sagt Cyril, nachdem Petra gegangen ist, „sie hat ja einen Nacken wie ein Ringkämpfer! Ich hätte nichts gegen einen ‚match‘ mit ihr, — catch as catch can...“

„Ja, an Kräften fehlt es der Bauerndeutsch nicht,“ räumt Nora mit schwerem, erprobtem Augenaufschlag ein, „sie hat bald mein ganzes Porzellan zertrümmert.“

„Auf dem Lande! Man sollte immer auf dem Lande leben!“ seht Cyril seinen Gedankengang fort, „inmitten unerdorbener Bauern! Lage, du bist glücklich! Prosti, alter Freund! Ich bin glücklich, daß du so glücklich bist. Gesh einen Etern wie deine Frau zu finden und sie sich zu sichern, — ja, mißverstehe mich nicht, ich meine: sie sich durch ein ruhiges Leben auf dem Lande zu sichern! Ganz und gar für einander!“

Dr. Knudsen trinkt, seht das Whiskyglas wieder auf den Tisch und stößt Koblenz an.

„Prosti, Frau Doktor!“ wendet sich Cyril wieder an Nora. „Ihr Spezielles! Sie haben das Glück erwählt! Den Lage-Kerl und eine Hütte! Das große, stille Bauernland! Ein kleiner See! Herrliche Hügel und Aecker und Felder. Ich sah alles miteinander, als ich kam. Friedfertige, unschuldige, anständige Bauern!“



Cabaret

Theo Scharf



In der Garderobe

Theo Scharf

„Entsetzlich sind sie,“ sagt Nora.

„Wie beliebt? Die Bauern?“

„Ja, die Bauern,“ stößt Nora müde und rücksichtslos hervor, „sie glohen mich an und grunzen wie Wildschweine, wenn ich mich zeige, und die Weiber ziehen den Mund zusammen, als wenn sie ein Messer zwischen den Zähnen hätten. Sie hassn mich, weil ich gesund bin. Sie haben alle miteinander Krebs. Vor der Kirche stehen sie wie eine Herde unheimlicher, träger, kranker Tiere: so kommen mir die Bauern vor...“

Pause. Dr. Knudsen geht zum Grammofoon, legt eine Platte auf. Musik, Melodiennummer von Galli-Curci.

„Ich sehe, du hast Benjamin an der Wand hängen,“ sagt Cyril, zu Lage gewandt, als es wieder ruhig geworden ist. „Ja, er ist ein berühmter Mann geworden. Das hätte keiner geglaubt, als wir zusammen die Schule besuchten. Weißt du noch, wie dumm er war! Aber er muß doch seine Rollen können. Gewisse Anlagen muß er doch gehabt haben.“

„Oh, er war doch schon ein Kenodiant, als wir zur Schule gingen,“ bemerkt Dr. Knudsen über den Rand seines Glases. „Unzivilisierte Anlagen schließen eine andere Erziehung aus. Uebrigens habe nicht ich ihn dort hängen, sondern meine Frau. Aber es läßt sich ja nicht leugnen, daß wir beide mit diesem Affen zur Schule gingen.“

„Er ist süß,“ sagt Nora, mit Sacharin in der Stimme und einem giftigen Lächeln zu ihrem Mann, „ich weiß, du kannst es nicht ausstehen, daß ich sein Bild dort aufgehängt habe. Aber, ist man dazu verflucht, auf dem Lande zu leben, so will ich die Bilder an meinen Wänden haben, die mir passen. Und wenn man Lage in der Stadt nicht brauchen kann...“

„Hätten Sie selber nicht zur Bühne gehen sollen, Frau Nora?“ fragt Cyril begütigend und mit Teilnahme. „Dder zum Film?“

Nora nickt, blinzelt Tränen aus den Augen, lächelt, ist tapfer.

„Sie hätten die Welt sich vor die kleinsten Stiefel gelegt, die ich je gesehen habe,“ erklärt Cyril, mit aufgerissenen, ein wenig feuchten Augen.

Nora schnurrt.



Liegende

(Sünden-Verlag, München)

Karl Kössling

„Sie hätten eine große Karriere gemacht, bis zu den Sternen! Einen Palast hätte man Ihnen in Hollywood erbaut!“

Nora starrt.

„Mary Pickford,“ prahlt Cyril, seine Zunge ist etwas in Unordnung geraten, „Mary Pickford, n i c h t s, — i c h habe sie gesehen, n i c h t s! Die dänischen Frauen könnten die Welt erobern! Ich zum Beispiel, ich bin im kleinen Elagelst geboren, holte sie den e r s t e n Preis bei dem großen hillclimb' in Kalifornien.“

Das Telephon klingelt. Dr. Knudsen bittet um Entschuldigung und nimmt den Hörer. „Hallo! So?! Plötzlich gekommen? Sie haben kein Thermometer? So so! Ja — d a n n! Na, ich komme sofort. — Lieber Cyril, jetzt muß du mich entschuldigen, ich muß zu einem Patienten. Ein erster Fall. Laßt euch nur nicht stören! Gute Nacht.“

Man hört draußen ein Auto vorfahren und wegfahren.

„Muß er oft nachts weg?“ fragt Cyril, als es wieder still ist.

„Ja, oft,“ nickt Nora und ist tonlos. „Dann bin ich allein. Und raddert er nicht in der Praxis herum, so sitzt er, seit Wochen und Monaten schon, an einer wissenschaftlichen Arbeit, über Krebs, — etwas so Wunderwärtiges! Er meint, er habe etwas über den Prozentsatz der Krebskranken auf dem Lande herausgefunden. Als wenn sie nicht alle Krebs hätten! Mit mir brummt er, weil ich keine Kinder bekommen will. Und wissen Sie was? E r t r i n k t. Merkten Sie das nicht heute abend, wie er trinkt? Cyril! Erlösen Sie mich!“

Cyril erhebt sich, bleibt stehen und kocht, senkt erhebtlich, schweigt.

„Nehmen Sie mich mit nach Kalifornien!“ ruft Nora und bricht in Tränen aus, heult wie ein wildes Unwetter. „Fahren Sie mit mir weg. Ich v e r g e h e hier bei Tage!“

„Sie sind ihm Rückstich schuldig,“ sagt Cyril anständig.

Nora geht hin zu ihm und legt seine Jacke um sie beide, reibt sich kuschelnd an ihm: „Erlösen Sie mich. Nehmen Sie mich mit!“

„Das kann ich Agnes wegen nicht,“ sagt Cyril und ist wirklich befangen. „Vergessen Sie nicht, er ist mein Freund. Das kann man nicht. Sie sind doch mit ihm verheiratet.“

Nora blickt ihm mit großen Augen an und bricht in ein lautes Gelächter aus, beugt sich hintüber und schüttelt ihn, schlägt gegen ihn wie gegen ein Gong, um ihn zum Lachen zu bringen: „Cyril!“

Doch Cyril bleibt fest, ist etwas gekränkt, betrunken, aber tugendhaft.

Nora: „Josephi!“

Cyril schweigt wie ein Hund.

„Warten Sie!“ flüstert Nora, schlängelt sich von ihm weg und ins Schlafzimmer. Cyril nimmt in Gedanken seinen Schnelligkeitsmesser aus der Tasche, steht da und betrachtet ihn . . .

„Wie lange hat es gedauert?“ fragt Nora und lacht wie eine kleine Klingel, als sie zurückkommt, in einem kostbaren Pelz. Sie hat gefährliche, gefährliche Augen.

„Zwei und eine halbe Minute,“ antwortet Cyril mechanisch und steckt die Uhr wieder ein. Er blickt sie ängstlich an.

„Ich habe mich ausgezogen,“ sagt Nora. „Ich habe jetzt nichts an, nur meinen Wisam. So kam ich auch zu ihm, und so gehe ich jetzt zu dir. Ich bin doch mein eigener Herr? Komm!“

Cyril senkt die Stirn, seine Arme hängen, er wendet seine beiden leeren Handflächen nach außen. Stumme Gebärde. Sie verlassen das Zimmer. Man hört das Abfahren eines großen Autos.

Die Szene ist leer.

Bis Petra kommt, schnüffelt und das Zimmer in Besitz nimmt, sich in einen Sessel wirft, ein Bein über's andere, eine Zigarette ansaft, sich ein Glas Wein einfenkt, die Beine auf den Tisch legt und den Radiohörer über den Kopf stülpt.

2. Akt

Die Szene ist ein großes mondänes Restaurant mit Jazzorchester und Tanz zwischen den Tischen.

Im Vordergrund, an einem gedeckten Tisch mit Weinkübel, sitzt Cyril Buss und Nora, in Abendtoilette, elegant und korrekt, — eine Woche nach den Geschehnissen des ersten Aktes.

Bewegung im Lokal: Durch die Schwingtür, erhobenen Hauptes wie ein Fürst, kommt Benjamin Olsen, er passiert, umrandet von der Aufmerksamkeit aller, die Tische, bemerkt Buss, geht, schlecht seine Freude unterdrückt, wieder zurück, nähert sich mit vorgestreckter Hand und einem Nora durchbohrenden Blick Buss, man sieht, wie er vorgestellt wird und am Tisch Platz nimmt. Nora, den Kopf neigend, gebelnd von dem Zusammentreffen mit Benjamin's Herrlichkeit, endlich, — Buss dagegen ohne Herzlichkeit, als er den Freund vor sich hat, jedoch höflich und entgegenkommend. Neue Gläser werden

gebracht, Benjamin Olsen konversiert ausschließlich mit Nora, spricht ohne Unterbrechung, mit großen, eifrigen Raubbewegungen seines Mundes, augenscheinlich prüfend wägend, die Frauen über den unverschämten Augen gehen auf und nieder. Nora ist im Himmel, reckt sich und starrt das Wunder an. Es ist, als seien die Jahre von ihr ab, und sie wird wieder ein kleines Mädchen. Alle Augen des Restaurants sind auf ihren Tisch gerichtet. Nora lächelt, Glorcinchen um ihren Zuhörkopf, während sich die Pforte der Seligkeit ihr öffnet.

Nach Verlauf einiger Zeit sieht man, wie etwas Brutales in Benjamin aufsteigt, er gibt Buus, dem Jugendfreund, einen wütenden Blick und verdoppelt Nora gegenüber seine Künste, beugt sich zu ihr nieder und spricht allein zu ihr, Nora schwinmt mit den Augen, läßt schwarzgeränderte Fansen über sie fallen, schlägt sie auf und nieder, wendet der Welt einen Mädchenblick zu, bekommt Atmungsbeschwerden, die junge Frau geht wie ein Blasebalg, sie glaubt, es sei nicht möglich, und doch wird das, was geschieht, immer mehr offenbar: sie und Benjamin sitzen da und verloben sich vor den Augen aller Welt, — und Buus, der Besitzer des Mädchens, sitzt dabei und sieht zu!

Aber wenn das Publikum richtig sehen kann, wird es bemerken, daß Buus unter dem Tisch sich die Hände reibt! Ueber dem Tisch ist er höflich, etwas fleißig, betreten über das, was vorgeht, über die Künste, die Benjamin zum besten gibt, aber unterm Tisch reibt er sich also die Hände! Und er knipst zuweilen mit den Fingern, als Benjamin und Nora sich erheben, Benjamin in großer Aufmachung, sicher der Aufmerksamkeit des ganzen Lokals, Nora wie vor dem Knospenspringen, nicht, Arm in Arm. Und sie tanzen zwischen den Tischen.

Und die Caryphone scheinen noch froher zu werden, als sie Benjamin

Olsen, den Geliebten, so sehen. Die Musik schwillt zu einem milden Lufch an. Die Caryphone rühren sich wie Lintenfische mit Saugklappen, sehnsuchtsvolles, süßes Gebrüll entströmt ihnen, der Raum wächst, dehnt sich mit Spiegeln und den tausend schweben und Lichtern und Prismen. Und hinein in dieses Himmereich schweben Benjamin und Nora, zärtlich in einem Duetzop zueinandergeneigt, als seien sie vor aller Zeiten Anfang an für einander bestimmt gewesen.

Man sieht Buus heimlich den Kellner heranzurufen und mit ihm abrechnen. Nach dem Mienenpiel zu urteilen, scheint er ihm etwas zu erzählen, Buus kann sich nicht halten, er ist so erleichtert und froh, daß er sich einem Mitmenschen anvertrauen muß, er zeigt nach dem Paar, zieht den Kopf zwischen die Schultern, freut sich unbändig, und der Kellner sieht verbindlich in die angebotene Richtung, nickt, verneigt, faltet intelligent die Stirn, sein Gesicht verrät aber kein Gefühl, er ist gleichgültig, er schreibt die Rechnung aus, addiert, rechnet noch einmal nach, wendet die Rechnung unter den Augen der anderen Gäste um und steht abwartend da. Erst als Buus zu dem Betrage ein mächtiges Trinkgeld hinlegt, kommt Leben in den Kellner, geht in seinen Rücken über, der sich neigt, er streicht das Geld von der Tischkante, mit Achtung, er hat einen Herrn bedient, alle Achtung, und er stürzt sich als Entzagsgabe seiner Hochachtung in die Ungelegenheit, dem Herrn den Mantel zu halten. Buus fährt in den Mantel hinein und eilt aus dem Restaurant. An seinen hinausgezogenen Schultern ist zu sehen, daß er froh ist wie ein Kind. Und ohne sich umzublicken, wirft er sich in den Strudel der Schwirgür — und ist im Freien.

Die Musik schwillt inzwischen zu einer süßlichen Blüten an: Liebe, die sich nicht mehr geniert, ein prostituiertes Gesänge, ein Negar reckt

(Fortsetzung Seite 688.)

ANEKDOTEN

In Paris war Einstein in einen Salon geladen — und die Frau des Hauses bat ihn, ihre die Relativitätstheorie zu erklären — wenigstens durch ein Beispiel.

„Sehr gern, Madame,“ antwortete Einstein. „Ich habe also, wie bekannt, eine neue Lehre aufgestellt. Erweist sich die Lehre nun als wahr, bin ich für die Deutschen ein Deutscher, für die Franzosen ein Jude. Sollte aber meine Theorie widerlegt werden, wird man mich in Frankfurt einen Deutschen nennen, in Deutschland einen Juden.“

In einem Berliner Café wird der Schriftsteller Schalom Alich einem etwas jüdisch aussehenden Rechtsanwalt Cron vorgestellt.

Freundlich lächelnd fragt Schalom Alich jenen: „Herr Cron, von wem haben Sie das A gestohlen?“ worauf jener ebenso freundlich versetzt: „Von Ihnen, Herr Alich!“

Paul Bourget ist ein notorischer Langschläfer. Vor einiger Zeit lud ihn der Graf v. Haussonville ein, einige Zeit auf seinem Schloß zu verbringen. Bourget akzeptierte.

Als Bourget am ersten Tage seines Landaufenthaltes um elf Uhr vormittags noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, ging der Graf in sein Zimmer.

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Ihren Schlaf störe...“

„Aber ich bitte Sie,“ antwortete Bourget. „Ich habe nicht mehr geschlafen. Vielleicht ein bißchen geduldet. Genau genommen, meditiert. Das ist meine Gewohnheit, in der Früh sammle ich meine Gedanken, ordne meine Ideen, mit einem Wort, ich arbeite.“

Als am nächsten Morgen Bourget um zwölf Uhr mittags sich noch nicht sehen ließ, ging der Graf zu ihm und sagte: „Mein lieber Freund, Sie arbeiten zu viel, Sie überarbeiten sich.“

G. B. C. (George Bernard Shaw) wird von einem jungen Chau-spieler um ein Empfehlungsschreiben an den Direktor eines Londoner Theaters gebeten. G. B. C. schreibt: „Ich empfehle Ihnen den Schauspieler K. Er spielt Hamlet, Shylock, Macbeth, Glöte und Billard. Billard spielt er am besten.“



Mädchen von Bali

Heinrich Heuser

ALICE BEREND
KUNST

Wer weiß, wo Vertrauen wurzelt?

Als Herr Schuster Nuschke seinem Nachbarn, dem Kunstmalers, die besetzten Stiefel brachte, stünzte dieser gerade selber die Wände seines Ateliers. Bilder gab es keine zu sehen. Sie waren auf Ausstellungen, als hoffnungsvolle Egel.

Herr Schuster Nuschke sah sich das Ländchen eine Weile mit an. Er bekam Achtung vor der Geschäftlichkeit seines Nachbarn. Er war gekommen, um eine Schuld für neue Sohlen eigenhändig einzukassieren. Denn ein ehelicher Stand misstraut dem Künstler. Obwohl oder vielleicht gerade weil sich Herr Nuschke oft

selbst für einen solchen hielt. Zumal bei Neuankertungen. Er meinte dann, es läge mehr Vertrauen in einem Stiefel als in manchem Menschen.

Herr Nuschke, in dem kahlen Raum der weißen Wände, befürchtete, daß der Herr Kunstmalers das Geld für Stiefelsohlen schlecht werde anbehalten können.

Er schlug dem Maler vor, ihn abzukontieren, als Bezahlung. Nicht etwa so modern, mit Lippenblei im Gesicht, sondern hübsch glatt und ein wenig hübscher und ein wenig jünger. Denn es sollte ein Andenken für die Kinder werden. Es wäre wohl wichtiger, wie man hätte aussehen mögen, als wie man wirklich geraten wäre.

Die Hauptsache zu solchem Bild befäße er schon. Nämlich den Goldrahmen.

Er ging und kehrte bald zurück. Mit zwei Goldrahmen. Es war nämlich zu dem vorigen Gespräch noch etwas hinzuzubemerkeln.

Auch Frau Nuschke mußte gemalt werden. Verdient hätte sie solche Auszeichnung nicht. Aber man soll nicht nachsüchtig sein.

Der Maler fragte, ob auch Frau Nuschke ein wenig schöner hergerichtet werden solle und ein wenig jünger?

Es dauerte eine Weile, bis die Antwort kam.

Bis Herr Schuster Nuschke erwiderte: „Wie gesagt, ich will nicht nachsüchtig sein.“

Ein guter Kaufmann gibt zu. Der Maler gestaltete Frau Nuschke nicht nur ein wenig, sondern viel hübscher. Und nicht nur ein wenig jünger, sondern viel jünger. Er wollte nicht nur die Stiefelsohlen von der Sache haben, sondern auch seinen Spaß.

Die Bilder kamen in die Goldrahmen und an die Wand, gegenüber dem Schusterfenster. Und begannen die schweigende Wirkung des Kunstwerks. Nach einiger Zeit, machte der Maler seinem Gönner einen Besuch.

Herr Nuschke lächelte ihm freundlich zu. Nach ein paar Einleitungsworten über das Wetter und seinen Einfluß auf Menschen und Stiefel berichtet er dem Nachbar, daß er nun in der besten Ehe lebe.

Er vermochte der Frau kein böses Wort mehr zu sagen. Einer Frau, die er immer so schön vor Augen habe. In Wirklichkeit ließ er sie sich gar nicht mehr in den Blick kommen. Besonders nicht, wenn ihm die scharfe Arbeitsbrille auf der Nase saß. Wenn es doch einmal geschah, so von ungefahr, sagte er sich: Sie war doch einmal so schön und jung.

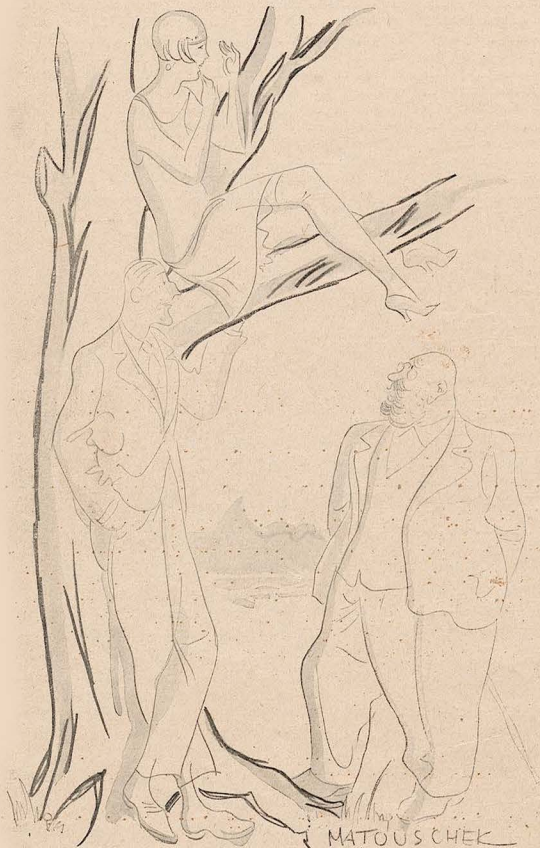
Er klopfte dem Maler auf die Schulter: „Kommen Sie getroßt zu Nuschke, wenn die Absätze schiefgelaufen. Vielleicht riskier' ich sogar einmal ein neues Paar Stiefel. Von mir aus soll die Kunst nicht zugrunde gehen.“

Etwas für kluge Frauen

Wird deinen Mann ein fremder Neck
Gefährlich sozuagen,
Nust du ihn nicht als Sündenbock
Gleich in die Wüste jagen!
Beurteil ihn gelinder:
Er ist mehr Dack als Sündner.

Karlchen

Zeichnung von Rudolf Matouschek



Prognose

„Wenn ich Meteorologe wäre, würde ich in diesem Falle sagen: Fernwärtig noch leichte Bevölkerung mit Aussicht auf baldige Besserung!“

ZWEI GEDICHTE

von

CHRISTIAN MORGENSTERN

Weltkurort

Palmström gründet einen Weltkurort.
Mitten auf der schönsten Bergestrone
Schafft er eine windgefeite Zone
Für die Kur sowohl wie für den Sport.

Nämlich eine Riesenzentrifuge,
Innerhalb von welcher das Hotel,
Schlägt den stärksten Sturmwind ab im Fluge
Und zurück nach seinem Ursprungsquell.

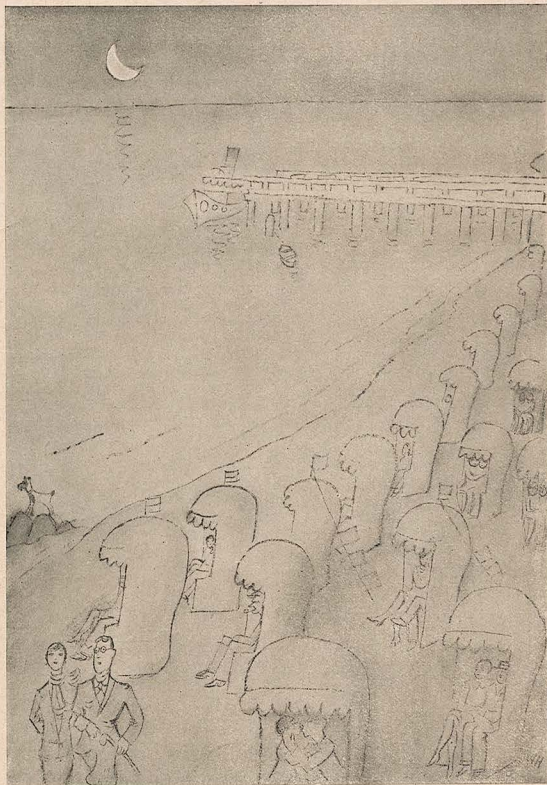
Unerreicht vom bitterbösen Nord,
Unerreicht vom bitterbösen Südne
Blüht der Platz in stiller Schöne
Und zumal im Winter ist man dort.

Großstadt = Morgen

Wie schön, wenn in der Häuser Kammern
Aurora scheidet den Schlaf der Nacht,
Klaviere fangen an zu jammen
Und Orgelmänner dreh'n mit Nacht.

In allen Stuben brummt und stöhnt es,
Die lieben Kindlein scheinen wach,
Vom Dreckschendommer beb't und dröhnt es
Im Haus, vom Keller bis zum Dach.

Wie lieblich solche Großstadt-Frühe,
Die lächelnd uns die Küche fließt
Und ihre valse impromptue
Auf un'rer Herzenszither spielt.



Konkurrenz

„Wie konntest du mich nur am Abend unseres Hochzeitstages unter dieses
schamlose Treiben führen?“
„Keinen Reid, Amalie! Bis morgen haben wir je alle überholt!“

Der freundliche Herr

VON WILHELM LICHTENBERG

In der fremden Stadt sprach ich einen
Mann an, dem man es von seinem freunde-
lichen Gesicht ablesen konnte, daß er bereit-
willig Auskunft erteilen würde: „Bitte,
können Sie mir sagen, wo hier das Stadt-
theater ist?“

Der freundliche Herr enttäuschte mich nicht.
Er leuchtete auf, wie ein guter Mensch, den
man in die Lage versetzt, dem andern gefällig
sein zu können: „Alber freilich, freilich! ... Das
Stadttheater ... Warten Sie nur! Natürlich,

das Stadttheater... Sie wollen wohl Billets
kaufen? Für heute abend, wie?...“
„Na, das eigentlich nicht... Bloß zur
weiteren Orientierung...“

„Soja... Na ja... Schade! Spielen sehr
gut, hier im Stadt... Ach ja, das Stadt-
theater wollen Sie!!... Einen Augenblick
nur... Sie wollen das natürlich ganz genau
haben!!... Also sehen Sie...“ Er wandte
sich einmal nach rechts und lugte aus, wie
etwa Kolumbus, als er Amerika entdeckte.

Aber rechts schien es nicht gut zu gehen. Also
tastete er sich nach links hinüber und legte die
Hand über die Nasenwurzel. Dann drehte er
sich einmal ganz um sich selbst und streckte die
Hand vor wie ein Verkehrspolizist. Es war
rührend, wieviel Mühe sich der Mann gab.

Nach einer Weile begann er wieder: „Jetzt
passen Sie aber mal gut auf! Sehen Sie hier
diese gerade Straße... Ja, sehen Sie sie?
Und dort den braunen Fleck?... Na, nicht
den gelben! Braun... Dort... Noch ein

Stückchen weiter... Und jetzt noch ein klein wenig... Und jetzt...“ Er hatte mich am Arm gefasst, als könnte er so meinen Blick festbannen. „Jetzt... Na also — jetzt haben Sie ihn! Ganz richtig! Dieser braune... Also, das Stadttheater!! Erst einmal... Halt! Ich sehe schon, daß Sie die verkehrte Richtung haben! Na ja, es ist nicht ganz leicht in der fremden Stadt! Ich kenne das! Wissen Sie was, wenn Sie es nicht sehr eilig haben, dann biegen wir mal in diese kleine Seitengasse ein. Von da zeige ich Ihnen geradeaus...“

Selten, dachte ich, daß man auf so eine Sorte von Menschen stößt! Wunderbar! Ob die Einwohner hier alle von diesem prachtvollen Schläge sind?! Wir bogten also in die kleine Seitengasse ein. Unterwegs erkundigte sich der freundliche Herr mit wirklicher Leidenschaft: „Sie kommen wohl von weit her?“

„Von ziemlich weit.“

„Verheiratet — wie ich sehe?“

„Ja.“

„Schon lange?“

„So acht Jahre.“

„Bravo! Es gibt doch nichts Schöneres...“

Plötzlich blieb er wie im Krampf stehen. Sein

rechter Zeigefinger bohete sich durch die Luft: „Aha! Dort!! Gehen Sie den Hufschmied?... Aber ja doch!! Den Hufschmied! Das verfallene Gemäuer links... Ein Hufeisen hängt vor dem Haus... Gut. Also jetzt haben wir den Hufschmied! Das ist schon etwas. Jetzt kann das Stadttheater nicht mehr weit sein.“

Er schleppte mich nun bis zu dem großen Hufeisen, links, vor dem alten, verfallenen Gemäuer, vor. Was der Mann alles um meinethwillen versäumen mußte! Direkt peinlich berührt fühlte ich mich! Wie kommt dieser fremde Herr schließlich dazu...!!

Nun standen wir vor dem Hufschmied. Der freundliche Herr faute etwas am Schnurrbart. Er dachte also scheinbar intensiv nach: „So! Also jetzt hätten wir's — das Stadttheater!... Jetzt müssen Sie aber ganz genau aufpassen! Gehen Sie da die breite Einfahrt?“

„Aha, die neben dem Fleischerladen?“

Der Mann verlor nicht die Geduld mit mir. Er schüttelte bloß den Kopf: „Nein. Die neben dem Fleischerladen braucht Sie nicht zu kümmern! Die große, dunkle, wo der Parfümerie-laden drin ist! Haben Sie sie? Ja. Also — jetzt das Stadttheater! Gleich sind wir so

weit!! Wenn Sie also durch die Einfahrt, am Parfümerie-laden vorbei...“ Er unterbrach sich und schielte mich von der Seite an. Offenbar hatte er kein Vertrauen zu meiner Intelligenz. Ich muß auch ehrlich sagen, daß ich im gegenwärtigen Zeitpunkt und nach seinem mehr als erschöpfenden Auskünsteln nie und nimmer in der Lage gewesen wäre, das Stadttheater aufzufinden... Das mochte er gemerkt haben. Weshalb er sich sehr wohlwollend in mich einhängte und — es klang fast mitleidig — meinte: „Wissen Sie was? Ich sehe schon, so kommen Sie niemals ans Stadttheater! Es ist eben schwer, wenn man in einer Stadt fremd ist... Mein Weg führt mich auch zum Stadttheater — und wenn Sie wollen, nehme ich Sie bis dahin mit!“

„Sie sind wirklich zu liebenswürdig...!“

„Ne, ne, — gegen Fremde kann man nicht liebenswürdig genug sein! Ich kenne das!“

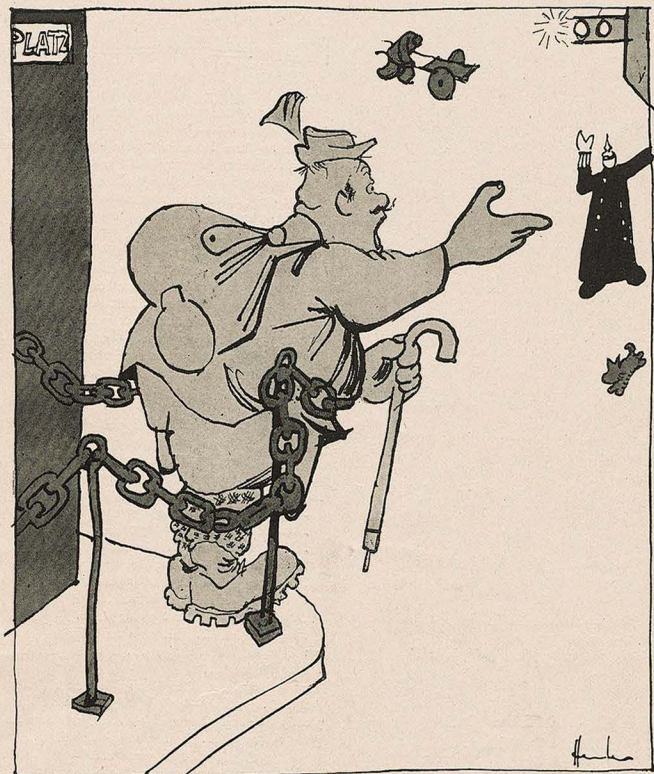
Wir gingen also weiter. Unterwegs mußte ich ihm von meinem Kinde alles Wissenswerte berichten; ich mußte gestehen, wovon ich mein Leben friste und wie es kommt, daß meine Tochter die einzige geblieben war. Ich tat es nicht gerne — aber schließlich konnte ich mich

Zeichnung von Max Kellnerer



Massengegenfrage

„Gibt es, Kadi, dös is der Vorteil von an geistigen Arbeiter, daß er saufen kann, wann er mag!“



Münchener Verkehr in Ketten

„Schußma—a—a—n, — was is denn nu—u—u—?! Wer is hier abgeholt
— oder muß ich alleine iber de Betten huppen —?“

gegen den freundlichen Herrn nicht unliebenswürdig erweisen!!

An der nächsten Straßenecke hielt er: „Warten Sie! Also... Daß wir nicht fehlgehen... Halt! Hier!!!“ Wie ein Feldherr sagte er das. Und schon ging es weiter. Dann kamen wir zu einem großen Platz. Vier Straßenzüge mündeten in ihn. Mein Führer wies prüfend nach allen vier Richtungen. Wortlos. Endlich entschied er sich für eine. Ich neben ihm.

Durch Gassen und Gäßchen ging's. Ueber Plätze und durch Anlagen. Hatte ich aber Pech gehabt! Gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt mußte ich mich aufmachen, das Stadttheater zu suchen! Und dabei hatte man mich im Hotel gesagt, es seien keine hundert Schritte mehr bis dahin!! Ein wahres

Glück, daß ich meinen freundlichen Herrn getroffen hatte! Denn sonst...

Wir gingen immer weiter. Es hörte nicht auf, nicht aufzuhören. Schließlich entschloß ich mich doch zu der Frage: „Denken Sie nicht, daß es besser wäre, einen Wagen...?“

Mein liebenswürdiger Begleiter lachte aus vollem Halse: „Was??? Einen Wagen wollen Sie nehmen? Hier, in diesem Städtchen? Aber, aber, liebster Herr! Wenn ich Sie führe...! Und wo wir wohl keine hundert Schritt mehr vom Stadttheater entfernt sind!“

Ich atmete auf. Ehelich gestanden, ich hatte es nicht mehr zu hoffen gewagt! Aber, wenn es keine hundert Schritt mehr...

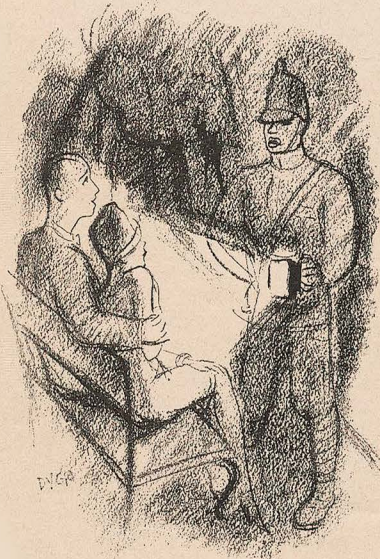
Ja, es waren mehr als hundert Schritt. Es wurde noch eine tüchtige Fußwanderung. Und schließlich — soll ich es sagen? — hielten

wir wieder dort, wo ich den freundlichen Herrn angesprochen hatte. Er hatte gute Lust, seine Entdeckungen noch einmal auf eigene Faust zu versuchen. Ich aber sprach — was man schließlich auch tun kann — einen Schußmann an: „Ach entschuldigen Sie bitte, wo komme ich da zum Stadttheater?“

Der Schußmann sah mich einigermaßen komisch an und wies dann mit der Hand schrägüber: „Dort! Sie haben's ja vor sich — das Stadttheater!“

Ich sah den freundlichen Herrn an. „Nö, so was!“, sagte er und hielt sich die Seiten, „seht haben wir das Stadttheater vor uns und wandern dreimal durch die Stadt! Nö so was!!!“

Und entschuldigend fügte er hinzu: „Wissen Sie, ich bin nämlich selber fremd hier...!“



„Was machen Sie denn da?!“
 „Nichts — nichts!“
 „Nichts?! Ich werde Ihnen gleich helfen!“

Am Stammtisch „König Otto von Griechenland“

Vorgeschichte:

An einem verregneten Sonntagmorgen lernten sich im Wartesaal vierter Klasse eines Münchener Vorortes drei ehrenwerte, noch nicht vorbestrafte Bürger kennen. Ihre Meinung über das samstägige Wetter war so einmüßig, daß sie beschloßen, auch weiterhin über Natur und Gesellschaft gemeinsam ihrer Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Zu diesem Besuche gründeten sie in einer Wirtschafft, nahe dem Glockenbach, einen Stammtisch, der in unerschütterlicher Treue zum bayerischen Herrscherhaus „König Otto von Griechenland“ getauft wurde. Jeden Freitag abend hofen sie unter dem Vorhitz des Bäckermeisters Peter Loischinger um einen Wald von Maßkrügen beisammen, und dann und wann finden sich auch Gäste ein, die die Stammtischzüge ihrer hochprozentigen Gesprächs mit neuen Zutaten bereichern.

Unferer Schriftleitung ist es durch Befragung des Wirtes gelungen, an der Wand hinter einem Nebengeweh ein Mikrophon einzubauen, das — von den Stammtischbrüdern unbemerkt — den Wortlaut stenogrammiert auf den Redaktionsstisch weitergibt. So sind wir in der Lage, unseren Lesern schon am folgenden Samstag diese tief-schürfenden Reden naturrecht wiederzugeben ...

Dö Dzeanfliaa

„Hab'n S' es g'hört schon...?“
 „Ja, der Wirt hot grad a freich Fassel Erportweiss ongsapft...!“
 „Na — i moant, daß schon wieder oaner über'n Dzean fliaa will.“
 „So...? Dö wissan a nig anders, als wia allaweil über dö Wasser-lacken z' fliaa... Dös wend oan schon bald langweilig —“

„Sie, da g'hört aber dö a Trum Schneid her, wenn ma denkt, über'n Dzean umi, der vielleicht a Million mal größer is als der Kleinhesseler See...“

„Größer is er schon, von dem red't ma net... Aber wenn amol oaner an Anfang g'macht, brauchen die andern bloß nachzusehen... Dös is wia bei oaner Vorhangshur, wenn ma amol oan Ringel drinna hot, dann —“

„Und der kann Cahna net halten und auf ana Wolken Brotszeit macha... Tuschur geht's dahin mit 'm Salat...“

„I sag, wia bei an Vorhangshüel is, wenn amol oan —“

„Eßt ansfall'n wenn er tuat, nacha liegt er im G'wasch drin und quadracht is, aus, hab-e-die-Ehre is...“

„Der fliaa schon net abi...!“

„I sag doch nur, w e n n e r abjfliaa...!“

„Dumm werd er sei, der fliaa allaweil zünsti gradans, bis er an Esittum siegt, bis er an Berliner Reichstag schreien hört oder an Nothberg derschmeckt hat... Der, mei' Piaber, der fliaa net abi, wo er nur a Wasser zum Caufa kriaga...“

„Wia mit 'm Vorhangshüel — aggrat wia dö a... Und dann kempt der sei' Maschin', wia mit unser Schilbschüssel...!“

„Aber wem's cahm halt steh'n bleibt...? Was is nacha...?“

„Nachher haut er ihr a so a Trum Fosen eini, daß sie sich schneibt...“

„Dös wend sich so a Maschin grad g'fallen lassen... Da kimmst recht. So a Maschin is a Luadberg spuil...!“

„Der bilst ihr schon in d' G'schau nei... Hundskrippi, damischer, werd er sag'n, wennst net guatwillig laast, nacha derschlag i dich zu Waschlupperl...! Woast, wia dö nacha 's Caufa onfangt...“

„Und doch, sag i, g'hört a pfündige Schneid dazu her...“

„Koan Spur von a Schwarzwälder Uhr...!“

„W—aa? Koane g'hört her...? Dös war' neu...!“

„Um zehn Maß, guat eing'schent, fliaa i sofort über dö Wasser!“

„Ja, wenn g'rad im Dzean Badansteha wer'...!“

„Na — bei an jeden Wasserstand...!“

„Dös möcht i seh'n, und g'wöste Karroffi dazu...!“

„Passen S' auf... Net, sag'n ma beispielweise, dö Bierlacken da am Tisch, dös war' da Dzean... Und dös Zündholzschnaderl war' i mit 'm Flugzeugl...“

„Dös is aber nur bildlich oder auf deutsch: symbolisch g'moant...?“

„Freili...! Net — jetzt laß i 's laafia... Siehst es...! An zünstigen Schacht hab'n ma schon...! Jetzt fliaa i... und fliaa, daß grad so scheppert... Da kempt i koan Bahnhof...!“

„Da werst a koan seh'n, moan i...“

„Unten nur Bier und wieder nig als Bier...!“

„Wasser...! willst sag'n —! Soust müasst i an den Endkessel von der Eisenbrauerei fliaa...“

„Ja so — Aber wia auf an Butterbrot sau' i dahin... Tag und Nacht, weil's gleich is — Und auf oamal siehst i schon an Münchner Hauptbahnhof mit dö Schokoladautomaten... Jetzt hast dö Aergste schon überhanden...! schrei i... Guat d'Hälfte Weg hab'n ma schon, und nach an Tag land' i auf der Theresienwiese, wo die Bavaria mit ihrem löwenen Hundviech schon warten tuat... Und der Dzeanflug is gelunga wia a Frosch...!“

„Ja — mit 'm Zündholzschnaderl is schon ganga...“

„Und mit an lebensgroßen Flugzeug geht's no viel leichter... A dieck's Kinder spuil is, soust nig... Solang net oana dö Schneid hot und auf mein'm Küchenbalken land't daß da Laubfrosch in sein'm Glas moant, a safftige Gleisfliaa is vom Metzgerladen 'über-g'flogen, solang is dö Fliaerei foa Rumpf net... Dös sag Cahna i...!“

„Wie mit 'm Vorhangshüel, genau so...“

„Und i sag — es g'hört doch a ganz saunatische Schneid dazu her, trotz dem Vorhangshüel...!“

„A Dred g'hört her...! A Schmarren...! Dös hab'n S' g'feh'n — wia i jetzt nur beispielweise g'flog'n bin —“

„Gami, zabel'n... Drei Maß und an Aufschmitt...!“

„I hab' fünf...! Mit der Blutstängerei kriag i nig als an stocknatische Durchst... Und vom Fleck kimmst a net... Net amal hoam...“

„Ades beinander...!“

Ernst Hoyerich

HUNDSTAGE

Zusgelecht zu Knochen und zu Knorpel
Von der Hundstagsheißer Blut und Brand,
Keucht mein Leichnam nach dem Stierkorps,
Ein paar Manuskripte in der Hand.

Ueber'm Haupt der Jugendredaktöree
Schwebt ein wolkenhafter, blauer Dunst:
Ihre Gläser schweiften, wie ich höre,
Intensiv, doch leider auch umjans!

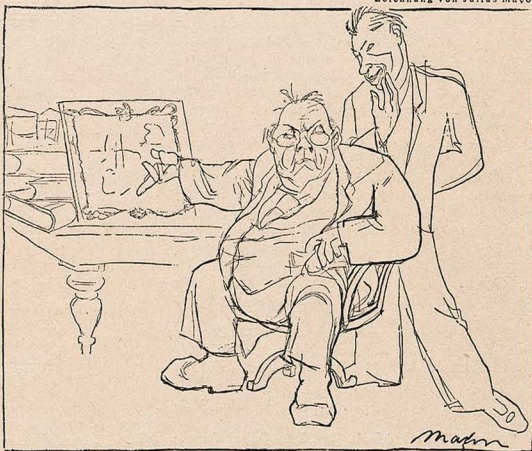
Mittels Tinte Schmalz in Geld zu wandeln,
Ist ein Abergwitz in solcher Zeit. —
Sollte aber einer also handeln,
Tut mir dieser Mensch unendlich leid!

Ranzig riecht des Hirnes Teanöfjunsel,
Deren Lichtschein im Entschle'n verewelt,
Und die Nase wird zu einer Stunzel,
Wenn ein Sängler sie im Juli melkt.

Gleich der Ente will ich darum tauchen,
Und mit steilgestellter Hinterfront
Einen Wüchsefisch am Schwanz tauchen,
Während sich mein and'res Antlitz semt!

B e d a

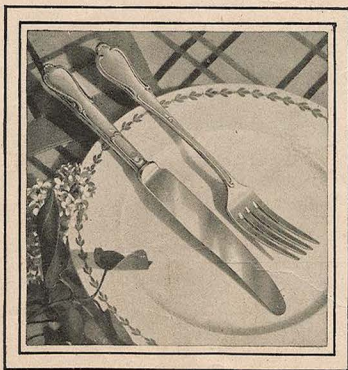
Zeichnung von Julius Macon



Mißverständnis — Bosheit — oder Selbsterkenntnis?

„Ich möchte gerne Ihr Urteil über dieses Bild hören, Herr Direktor!“ — „Oh, es ist wertlos!“ —
„Erstdem möchte ich es hören —!“

DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



BERNDORFER BESTECKE



Erhältlich in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W., Leipzigerstraße 6, München, Wienstraße 4, Wien, 1. Wollzeile 12, 1. Graben 12, Vt. Mariahilferstraße 19/21, Prag, Ulice 28. října 11, Budapest, N. Váci utca 4, Zweigfabriken: Eßlingen a. N., Luzern, Markschmiedstraße 1, Mailand, Via Pergolesi 8-10, Bukarest, Strada C. A. Rosetti 3, Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Römisch

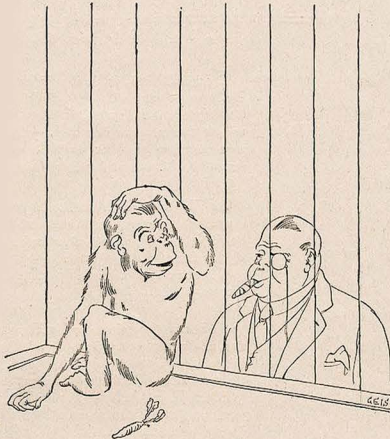


Flügel und Pianos

sind von wunderbarer
Ausgeglichenheit
aller Lagen.

Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken
Hupfeld - Gebr. Zimmermann Aktiengesellschaft
Leipzig, Petersstr. 4

Berlin Hamburg Dresden Köln Düsseldorf Amsterdam Haer



„Ja, ist das assemnöglich, das wir uns so zu unseren Ungunsten verändern können!“

Zeitlupe

Hochstaplerkurse

Hochstapler müßen aufpassen, daß sie die Konjunktur ausnützen. Hier der neueste Kartzettel: Leutnants geführten; Bankdirektoren flau; Filmstars stark gefragt; Peinigen wie immer fest.

Lierdialekte

Ein Naturforscher hat bei einer Durchquerung Afrikas festgestellt, daß die gleichen Tiere in den verschiedenen Landesteilen andere Töne von sich geben. Es ist damit einwandfrei erwiesen, daß auch Tiere Dialekte sprechen. Der Wissenschaft wird es nun obliegen, aus diesen Dialekten das Hochdeutsch und das eine Antilopeisch aufzufinden. Vielleicht wird sich auch erweisen, daß diese Tiere nicht nur besondere Dialekte, sondern auch besondere Belange haben.

Fremdenverkehr tut not!

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo äußere und innere Politik nebst der beugedogenen Kommunalpolitik nicht mehr von Ministern und Parlamenten, sondern ausschließlich von den Fremdenverkehrsvereinen gemacht werden wird. Warum auch nicht? Es wird dann zum mindesten weniger auf der Welt geschossen werden, denn jegliches Schießen ist dem Fremdenverkehr ungenützlich. Das neueste Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs sind die historischen Feste. Jede Stadt und jedes Dorf ist in Deutschland in der glücklichen Lage, einmal von irgendwem erobert worden zu sein. Diese Tatsache begeistert sowohl den Magistrat, als auch den ortsansässigen Dichter zu einem Festspiel. Es hebt sich somit nicht nur der Fremdenverkehr, sondern auch die Dichtkunst.

Peter Plus

YOSHIWARA

Die Liebestadt der Japaner v. Dr. Treamin. Geh. M. 8.-. Prospekt auch über andere inter. kultur- und sitzengeschichtliche Werke franko. VER. LOUIS METZUS, Berlin W 151

Gummi

modern, englischer Artikel Spezialmaterial billig. Preisl. gratis 8 Briefbogen. Amphora-Verlag Berlin-Schöneberg M. Schillerstr. 20



Ein Wählfrangbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat! **Blütenwägen** der Verlobten und Eheleute von Fr. H. Müller 71.-80. Tausend. Briefkästl. Mk. 1.50, gebunden. 30k. 2.50 Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare zu einem liebigen süßlichen Familienleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 76, Perlstr. 10

Magerkeit, schlaffe, unentwickelte Brust, Sommerprosten, list Haare. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Ich teile gern ein einfach, ges. geech. Mittel kostenfrei mit. Frau A. Maack, Berlin SW 29 152 Willibald-Alexistr. 31

Für 3.- monatlich

Die vollkommene Ehe

Eine Studie über ihre Physiologie und Technik von Dr. Th. H. van de Velde 340 Seiten Text mit 5 Kurven, 8 zum Teil farbigen Tafeln als Anhang, in Ganzleinen 12.50 Mk. Aus dem Inhalt: Ehe und Hohehe. Richtiges Gattenwahl. Harmonisches, Mühendes Geschlechtsleben. Der Artals Berater. Geschlechtsbetätigungsstrich. Geschlechtsgeföhle und Peize. Körperliche Organe. — Zur Anatomie der männlichen Geschlechtsorgane. Der Geschlechtsverkehr und seine Technik.

Geschlecht und Liebe

in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung von Dr. med. H. Hans, Berliner Stadtarzt und Leiter der Sexual-Beratungsstelle, 271 Seiten mit 19 Abbildungen el. gut in Leinen gebd. Rm. 10.— Aus dem Inhalt: Von der Kunst des Liebesverkehrs — Eheberatung — Geburten-Regelung — § 218.

Wir liefern dieses Werk ohne Erhebung eines Kreditzinses auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von nur Rm. 3.— oder für beide Werke monatl. Rm. 4.— Die erste Rate wird postdirektheilhaber durch Nachnahme erhoben.

Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42
Alexandrinenstr. 97, Postfach 150

REBESTELLSCHHEIN

Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, laut inserat in der Jugend **Velde, Die vollkommene Ehe**, in Ganzleinen Rm. 12.50, **Radam, Geschlecht und Liebe** in Leinen Rm. 10.—. Der Betrag folgt sie dazugig — ist nachzutreiben — wird durch Monatszahlungen von Rm. 3.— für ein Werk oder Rm. 4.— für beide Werke beglichen. (N dagesuwünschet gefö. zu durchstrichen). Die erste Rate ist nachzutreiben. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte. (170)

Ort und Datum:
Name und Stand:
Ater:



Wärlt stark und jung
Du müdest sich nimm
Gesho
täglich zweimal ein!
Tosho für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her. Originalflacon Mk. 5.—.
Endel-Apotheke
Frankfurt a/M. 90

FÜR RICHTIGE PEIÖE ZEINER HAARE
IST SEBALD'S HAARTINKTUR
DAS WAHRE!

SEBALD'S HAARTINKTUR
DAS HAARPFLLEGEMITTEL
FLASCHE 2 UND 4 MARK
JOH. ANDRÉ SEBALD · HILDESHEIM · GEGR. 1868

SONDERBAR!

Kurt Werth

Kurort. Sprudel. Morgengruß. Geißwäsel.
Eink, o Mensch, solang du zuzeln kannst!
Promenade. Geng zur Mittagstafel.
(Nach dem letzten Gange wird getanz.)

Fischen Schlaf. Lektüre: alle sterblichen.
Zigarette. Oh, wie man sich mocht!
Anfahrtskarten. Zeit zum Kaffeetrinken.
(Zum Frühstück — knockt — wird gehopft.)

Kleiderwechsel. Neben lärmten Höfen.
Zeitungs. Böse wieder flau, o Gott!
Halle sitzen. Neußen Witz anhören.
(In der Halle Schimmi, Charlefon, Trot.)

Höchste Zeit, sich zum Couper zu tummeln.
Kinder, ist die Tischgesellschaft doof!
Nach getaner Mäßigkeit ist gut tummeln.
(Selbstverständlich stundenlanges Schwopf.)

Und ich siehe abwärts, in Gedanken,
Und ich frage mich in träubem Ton:
Welcher Arzt verschreibt den armen Kranken
Nur das viele, viele Catoppon? ...

Karlchen



Hotelbetrieb

„Wenn ich also zu meinem Schlafzimmer noch
einen Colonn miete, darf ich Herrenbesuch empfangen?“
„Gewiß, gnädige Fräulein! In diesem Falle haben
wir Schlafzimmer mit Doppeltüren.“

Bolzschießen

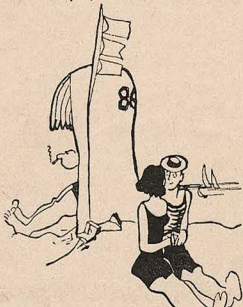
Eine neue Mode ist in Paris aufgekommen:
Die Damen tragen als Schmuck hübsche Käfer,
die entsprechend präpariert, in Gold gefaßt
und als Schmuck getragen werden. — Das ist
nicht neu; hübsche Käfer, in Gold gefaßt,
waren bis jetzt nur eine Herrenmode.

Ein Magdeburger Kriminalkommissar hat
einen Stiefel erjunden, der sich automatisch um
die Fußgelenke schließt und jedes Laufen und
Springen verhindert. — Für die Regelung des
Fußgängerverkehrs in den Großstädten ein
probates Mittel.

Ein Berliner Ingenieur, der sein Motorrad
eine Weile vor einer Gastwirtschaft hatte
stehen lassen, fand bei seiner Rückkehr in dem
Beiwagen eine 10-Zentimeter-Ganate mit ein-
gestelltem Zylinder; sie konnte von rasch herbei-
gerufenen Feuerwehrlenten unter Wasser un-
schädlich gemacht werden. — Dst ist der Zünd-
stoff im Beiwagen gefährlicher.

Die Londoner Damen gebrauchen als neueste
Form des Lippenstiftes den sogenannten

Gefahr vorüber



„ — daß nur dein Vater nichts spant —
Vielbling“ — „3 wo. Papa raucht jetzt seine
III. Sorte, — da siebst und hörst er nichts...!“

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6. Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie

**Plattfuß-
einlagen!**
Fördern Sie noch heute
Aufschluß über Ihre
ferneren schmalen auf
Grund ausl. Forchang.
Probedruck. Kostenlos.

Geburtsstätten angeben.
R. H. Schmidt Berlin u. S.
Schöneleiner, 34 Rückp. erb.

Nicht zögern!

Kultur- u. sitzungsgeschichtl.,
sexualwissenschaftl. u. a.
interessante
BÜCHER
Kataloge kostenlos (nur ausl.
schriftliches Verlangen).
Willy Schneider Verlag
Berlin N 20, Atlantic-Bau

Preis 2.— M. bei Voreinsendung auch in Briefmarken.
Nachn. 2.30 M. Discounter Versand als Brief.
Max Sillander, Vorlesungsb. Pirna-Gohbitz.

GESCHLECHTSKRANKE

verlangen Sie gegen Syphilis, Ausschläge etc. Sanan-
Lactol, Innerliche Chlorkur ohne Spritzen nach dem
verst. Oberstarbatur Dr. med. GUNTZ. Methode seit
25 Jahren an Tausenden ärztlich erprobt. Orig. Pkg. für
14 Tage Mk. 5.—. Ferner geg. stark veraltete Heredesiden,
Ausfluß, Weißfluß ohne Spritzen: GONOVENTROL-
kur Nr. 1 u. 2 zus. Mk. 4.75. Unauflöslich durch unsere
Verbandsapotheken, Brechtstr. 20 P., durch
Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 32

Der Mediziner muss es lesen!

Dr. Th. H. Van de Velde Die vollkommene Ehe

Ihre Physiologie und Technik
geh. RM 9.50 geb. RM 12.50

Das hochinteressante Werk
eines hervorragenden Arztes und Menschen-
freunden, der das heikle Thema mit vorbild-
lichem Ernst behandelt, ist unentbehrlich.

Buchverand Walther Konen, Leipzig,
Reuditzer Strasse 21, 1

! Akti-Photos gratis !

Must. geg. Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26

Sexual- kosmetik

und operationlose Verjüngungs-
kunst ohne Arzenei!
Ein Buch, das Frauen und Männern
völlig neue, bisher unbekante Wege
zeigt, Körper u. Geist ohne weitere
zeitliche Aufwendung dauernd zu
verjüngen. Der wichtige Sonder-
abschnitt 1. Frauen u. Jungfrauen
ist eine Offenbarung i. jeder Leserin.
Preis 2.— M. bei Voreinsendung auch in Briefmarken.
Nachn. 2.30 M. Discounter Versand als Brief.
Max Sillander, Vorlesungsb. Pirna-Gohbitz.



„Aldebaran“
Erstklassiger Zeichenstift. 10 Härten
45 Pfg.
Schwan Stifte sind sparsam!!

Max Lindner, München
Stadl Post-Fach
Nürnbergstr. 42
Erlaubt Spektel über
für sämtliche
Contour-Artikel
Kataloge kostenl.

Akti-Photos
15 Stck 9x14 nebst Mappe
mit 300 Akti-Bildern n u r
Mk. 5.—. Pariser Salon-Akte
etc. in 30 verschied. Serien
à 10 St., 1 Ser. 1.50 u. 2 M.

Ideale Nacktheit

Band I-V 140 Aktuanahmen
M. 11.—. Band VI-III
20 lose Aktuanbilder
1. eleg. Mappe, jede Mappe
M. 3.50. Sonderkataloge mit
über 500 Aktubildern M. 2.50.
Aktankarte, 12 Stck. 2.—.
24 Stück 4.— M.
Verand Helios Berlin
Tempelhofer 137.

Interessante Lektüre:
1. Die Nonne; 2. Tagebuch
eines Modells; 3. Nackte
Menschen; 4. Roman einer
Verlorenen; 5. Titti, der
Bäckhuch; jede Nr. 2 Mk.
Baka-Verand! Abt. 2
Leipzig S 3 Schielebäck 34.

**Gummi-
Aufhängen-Artikel** (Gummi, Oll.
auf Neuanfangsgewinnst.
Gegenm. 2. Zwackangabe,
gegen 2. J. Post. auch. Briefl.)
Byzica, Wetzlar, 10 Post. 20



Zeichnung von R. Rosl

„Es langt nur noch zu einem einzigen Fuß, in einer Stunde sind wir im Hafen.“

DER FILMSTAR

In Hollywood ward ich als Filmstar entdeckt:
Mein Können war riesig und plusquamperfekt,
Ich wirkte int'ressanter im Kino
Als Douglas Fairbanks und Valentino!

Die Premiere war ein Applaus:
Sie spannten die — Lokomotive mit aus;
Wohin ich fuhr mit den Extrazügen,
Da grunzte das Publikum vor Vergnügen.

Doch als ich erstmals nach Frisco kam,
Und das Volk die Ankunftsstunde vernahm,
Da zogen mir zwei Millionen Frauen
Entgegen, um zu mir aufzujuchauen.

Im Menschenhäneli starbte der Jug;
Ein befülltes Panzerauto frug
Mich langsam durch die Reihen der Schönen,
Die ließen viel tausend Seufzer ertönen!

Da rief die Schönste mit zu von fern:
„Ich hab' dich gesehen und sterbe nun gern!“
Dies sprach sie laut und im Ton des Triumphes
Und — erdrosselte sich mit dem Bande des
Strumpfes.

Die anderen schrien: „Famos! Famos!“
Und knüpfsten sich auch das Strumpfband los,
Um vor meinen Augen sich zu entleeren. —
Nicht eine wollte am Leben bleiben!

Meine Zeit war leider etwas zu knapp.
Ich hielt noch die Leichenparade ab,
Um rasch nach Europa auszurücken
Und die dortigen Frauen zu entzücken!

Bed a H a j e n

Zickzack

Eine Zeitung in Florida bekam folgende
Postkarte: Am Donnerstag vermisste ich eine
von mir sehr geschätzte goldene Uhr und rückte
sodort eine Anzeige in Ihre „Verloren- und
Gefunden-Abteilung“ ein und wartete. Gestern
kam ich heim und fand die Uhr in der Tasche
eines anderen Anzuges. — Gott segne Ihre
Zeitung.

Die Schnapschieber (Bootleggers) können
sich noch einen schönen Nebenverdienst dadurch
verschaffen, daß sie ihre Kundenlisten an
Leichenbestattungsanstalten verkaufen.

Wollen Sie Ihr Leben schön und ökonomisch gestalten? Lernen Sie die Technik des Alltags beherrschen!

Sie wünschen rasch und angenehm zu reisen und kennen nicht die Technik unabhängig zu werden?
Sie wollen Ihre Kinder bilden und verstehen nicht das Spielbedürfnis zu etwas Schöpferischem zu gestalten?
Sie wünschen keinen Ärger mit dem Personal und beherrschen nicht die Technik des Haushaltes?
Sie sind Fachmann? Nun, dann müssen Sie sich über Erfahrung und Bewertung aller Gebiete orientieren!
Sie wollen konkurrenzfähig bleiben und verstehen zu wenig von Verbilligungsmöglichkeiten?
Sie altern und wissen nichts von den Verjüngungsmethoden der Technik?
Sie sind völliger Laie? Aber Sie möchten rasch und leicht das für
Sie Wichtigste, über alles Technische unbedingt wissen?
Heute wird Ihnen diese Möglichkeit gegeben!

Illustrierte Technik für Jedermann

ist die erste große, wirklich allgemein verständliche, technische Wochenschrift für Jung und Alt, die Sie über alle Fragen des praktischen Lebens, über Fortschritte und Neuerungen orientiert. Illustrationen von aller Welt, Projekte, die ihrer unmittelbaren Verwirklichung entgegenstehen, die neuesten Werke der Technik, Persönlichkeiten, aus ihren Kreisen, Unterhaltung, Beratung, Wissen und praktische Winke werden dem Leser zuteil. Probenummern und Auskunft kostenlos durch den Verlag.
Sie erhalten im Straßenhandel oder Verlag die „Illustrierte Technik für Jedermann“ für nur 20 Pfennige.

Für die deutsche Jugend bedeutet technisches Wissen: Freiheit!!

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pflaum A.G.) München, Herrnstraße 10

Ein Buch für den Theaterfreund!

Soeben erschienen:

Die Bayerischen Staatstheater Wagner- und Mozart-Festspiele München 1927

Herausgegeben von der Generaldirektion der Bayer. Staatstheater

AUS DEM INHALT:

Festlicher Geist, festlicher Göttingen, von Dr. M. G. Conrad / Mozartteil von Prof. v. Waltershausen / R. Wagner der Liebeswunde, oder wie Meister Sixtus Beckmesser den Ritter Stolzing überwand, von Ermanno Wolf-Ferrari / Festspielszenierungen von Oberregisseur Max Hofmüller / Mozarthaus und Wagner-Villa in München, von Alfred Steinitzer

Neben weiteren literarischen Beiträgen, bringt diese Festschrift auch über 160 Bildnisse der mitwirkenden Künstler, Gruppenaufnahmen des Orchester- u. Chorpersonals und noch viele andere Wiedergaben. Das Buch hat eine Größe von 20 zu 25 cm u. ist überaus sorgfältig ausgestattet.

Preis nur Mark 2.-

Zu haben in den Buch- u. Musikalienhandlungen oder beim Verlag

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pflaum A. G.), München,
Herrnstraße 2-10

Erfahrene Inferenten schätzen das Karlsruher Tagblatt weil

10.

sie durch die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen
in einer der 12 Beilagen:

- Industrie- und Handelszeitung
- Frauenbeilage
- Sport / Turnen / Spiel
- Wandern und Reisen
- Der Wintersport
- Landwirtschaft und Garten
- Die Technik
- Rundfunkbeilage
- Hochschulbeilage
- Literaturbeilage
- Die Musik
- Wehr und Kolonien

auf einen Teil der Leserschaft besonders stark
einwirken können. Sie vermögen dadurch,
ihren Anzeigen — ähnlich guten Fach-
anzeigen — größere Tiefenwirkung zu geben.
Fordern Sie Sonderpreise an und beachten Sie dabei,
daß sämtliche Beilagen in der gesamten Auflage er-
scheinen. Ver. ag des Karlsruher Tagblatts, Karlsruhe i. B.

Der lenkbare Storch?
Bub' oder Mädle! nach Wunsch, auch Verkleidung. Das Witzspielchen geht! Expl. Mk. 1.70.

W. Wohlwend, Karlsruhe i. Bd., Blumenstr. 4.

Guerhahn
Die Auerhahnklänge wird Ihnen beim Rasieren Unannehmlichkeiten ersparen, denn jede Klinge ist von gleich guter Qualität.

Schramberger Uhrladenleibrik G. m. b. H. Schramberg

Browning
Kal. 7,65 M. H. Kal. 6,35 M. 14. Schraubenschloß Mk. 60.- Jagdwaffen, Radioapparate alle Stationen hörbar Mk. 35.- Einiges dort! Berlin-Preussagen.

Grausamkeit i. d. Erziehung
v. Rev. 280 S., m. 24 Ill. Pl. 6.- Mk. 6.- Frögelstr. 107/108. Prospect gratis! Metzger, Reichardt, Hamburg 6.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Mustersendung
Pariser Importen,
Bonn (E).

Orig. AKTE
Wiener Schäbellen. Künstl. Ausführung, ausgefallene Sujets, Serien zu Mk. 10.- u. Mk. 20.-. Mustersendung Mk. 5.- aufw. Kunstanstalt J. Gutmann, Wien IV/51, Postfach.

Die Staatsanwaltschaft
hat mein Verzeichnis 18, umfassend Werke über
Kultur- und Sittengeschichte, nach langem Kampf fertiggestellt. Das Verzeichnis ist jetzt zum noch an Interessenten, die Alter und Beruf angeben, gegen Spesen erlauf von 25 Pfennig (Originalname) brieflich vorläufig.

Fackel-Verlag, Stuttgart, Falkenstr. 103 B.

ORIGINAL "FON"

Der Jazzband-Neger hat's geschafft, Er spielt auf einmal wunderbar. Er bläst nicht mehr mit eigener Kraft, Er spielt jetzt nur noch Saxo-„Fon“!

Nur echt mit eingetragter Substanzmarke **FON**
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! **NEU!**

FON SON
Die neue preiswerte Heißlufttusche
Preis 20.- RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator“ „Radiolux“
„Penetrator“ „Radiostar“ H. E. P.
„Vital“ u. „Santita“ elektr. Hochfrequenzapparate
elektr. Massageapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen
Sanotherm mit Vacu-Regler D. R. P.

Neu! SANOTHERM SON Neu!
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen
Preis 14.25 RM.

Überall erhältlich!

Für jede eingangsente, witzige Kehlame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsend. einen Original-Fon.

FABRIK „SANTITAS“ BERLIN N 24

Carnegie sagte einmal:
Während der
Geschäftsmann ruht,
arbeiten seine
Anzeigen

Das kleinere Übel

Zeichnung von Erich Witke



„Papa, die Mama ist mit dem Schofför ganz weit in den See hinausgeschwommen, man sieht sie kaum mehr.“ —
„Das ist immer noch besser, als wenn der Schofför mit dem Auto abgeschwommen wäre.“

1927/JUGEND Nr. 31 / 30. Juli 1927

Preis 60 Pfennig

Besitzer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. —
Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die
Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAPFEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: EMERICH TROPF, Wien I, Leutinger-
straße 9. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München.
Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herzstraße 2-10 u. Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.